

Zeitschrift: Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur

Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung

Band: - (2021)

Heft: 4

Rubrik: Anerkennungs- und Förderpreise 2021

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bündner Kulturpreis

Anerkennungs- und Förderpreise 2021

Aus der Vielfalt der Musikerinnen, Künstler, Theaterleute, Wissenschaftlerinnen und Kulturaktivisten des Kantons Graubünden wurden von der Kulturkommission des Kantons Graubünden die Anerkennungs- und Förderpreise erkürt. In einem lebendigen Auswahlprozess einigten sich die sieben Mitglieder der Kommission auf elf herausragende und in sehr unterschiedlichen Sparten tätige Persönlichkeiten. Die Kommission besteht aus dem Präsidenten Köbi Gantenbein, Journalist, Buchautor, Herausgeber und Verleger der Zeitschrift Hochparterre aus Fläsch und Zürich und den Mitgliedern Gianna Olinda Cadonau, Politologin und Kulturarbeiterin aus Chur und Scuol, Aline Tannô, Kunstwissenschaftlerin und Kulturökonomin aus Chur, Britta Allgöwer, Naturwissenschaftlerin aus Davos, Axia Andreetta, Kulturpolitikerin aus der Mesolcina, Margrit Darms, Bäuerin aus der Surselva und Christian Albrecht, Musiker aus Landquart. Aufgrund der Vorschläge der Kommission verlieh die Regierung sechs Anerkennungspreise für langjähriges intensives und passioniertes Kulturschaffen und fünf Förderpreise an junge, initiativ künstlerisch tätige Menschen.

Die elf Auszeichnungen ehren die Fantasie, das Können und die Passion, die Einzigartigkeit und die Wirkung für den Kanton und oft weit darüber hinaus. Dotiert sind der Bündner Kulturpreis mit 30 000 Franken, die Anerkennungs- und Förderpreise mit je 20 000 Franken.

Die Preisträgerinnen und Preisträger werden im Folgenden mit kurzen, von Köbi Gantenbein verfassten Porträts gewürdigt. Sie werfen einen schillernden Lichtstrahl auf den weiten Bogen des Kulturschaffens im Kanton Graubünden.

Anerkennungspreise 2021

Mara Capelli, ballerina ed istruttrice sportiva, Roveredo



Mara Capelli
(Foto Letizia Ambrosetti)

Mara Capelli, 1967, è una grande motivatrice sportiva e lavora da più di trent'anni in Mesolcina. Insegna con entusiasmo tra l'altro il ballo di Hip Hop. Riesce ad unire i suoi giovani allievi creando uno spirito di squadra in un'epoca dove regna l'individualismo. Partecipa con gruppi di competizione a gare nazionali e di livello mondiale. Per la prima volta nella storia della disciplina ottiene risultati significativi. I suoi gruppi hanno rappresentato più volte la Svizzera ai massimi livelli.

Il movimento, la ginnastica ed il ballo sono sempre stati la vera passione di Mara Capelli. Già da bambina ha ottenuto con la ginnastica attrezistica qualche soddisfazione a livello regionale. È riuscita a trasformare la sua innata predisposizione in professione. Nel 1996 frequenta la scuola per istruttori fitness a Chiasso continuando poi a partecipare a corsi di perfezionamento e di formazione. Da allora è iniziata la sua attività aprendo una piccola palestra a Roveredo in Mesolcina. Già negli anni novanta ha scoperto il ballo di Hip Hop che arrivava da oltre oceano. È riuscita ad appassionare tanti gruppi di tutte le età a questo ballo spettacolare ed affascinante.

Nel 2015 apre la sua nuovissima palestra Fit&Gym sempre a Roveredo. La Hip Hop School, con le crew Splash, Mega, Blaze e Sunshine riesce ad imporsi a livello nazionale ed internazionale raggiungendo per tanti anni consecutivi i gradini più alti del podio. Portando tre gruppi a livelli mondiali, è stato un enorme successo per la scuola, ora coadiuvata anche dalla figlia Naike Capelli. Nel 2018, in una competizione dal livello elevatissimo e dove erano presenti 50 nazioni, ha gareggiato contro 70 squadre. Le Splash sono riuscite a conquistare l'accesso alle semifinali, classificandosi al 33esimo posto. Mai una squadra svizzera era riuscita in una tale impresa.

Mara Capelli ha la capacità di stimolare i giovani ad allenarsi con costanza e tenacia tutti i giorni per poter raggiungere il meglio di sé. La partecipazione a manifestazioni di livello mondiale richiede un grande sforzo finanziario. Anche in questo caso i suoi allievi contribuiscono alla raccolta fondi organizzando spettacoli e manifestazioni.

Il governo le conferisce un premio di riconoscimento. Con la sua creatività promuove e continua a garantire la presenza della scena Hip Hop in Mesolcina.

Ralph Feiner, Fotograf, Malans

«Ich liebe es, als Architekturfotograf unterwegs zu sein. Manches hat nicht direkt mit dem Bild zu tun: Allein ein Gebäude zu erkunden. Lichtstimmungen und die Atmosphäre aufzunehmen. Warten an Orten, wo ich mich sonst nicht aufhalten würde. Zufällige Begegnungen. Solche Dinge gefallen mir. Interessant an der Fotografie ist, wie sich der persönliche Blick zur Bildwirklichkeit verdichtet. Fotos sind Interpretationen der Realität, sozusagen gebaute Bilder. Architektur zu fotografieren bedeutet für mich: ordnen, verdichten, eine Atmosphäre einfangen. Spannend sind Aufnahmen, die oszillieren. Frontalaufnahmen, die keine Frontalen sind. Symmetrien, die asymmetrisch scheinen. Harmonie mit Dissonanzen.»

So spricht Ralph Feiner (1961). Er kam vor sechzig Jahren in Maladers zur Welt, lernte Primarlehrer, wurde Schreiner und begann vor dreissig Jahren immer mehr zu fotografieren: Architektur. Er brachte sich das Metier selber bei, war befreundet mit all den Architekten, die in den Neunzigerjahren die Baukultur Graubündens zu prägen begannen, wurde deren Fotograf und Dokumentarist. Ralph Feiner verfügte bald über ein ausserordentliches technisches Können. Das erleichterte ihm die gestalterische und künstlerische Arbeit. Lernend stieg er ein in die Architektur, ins Begreifen von Gebäuden und Landschaften. Jahr um Jahr wuchs sein Bildergedächtnis – er verfügt heute über ein grosses Archiv zur Baukultur Graubündens. Er ist deren Fotograf, deren Kenner und Interpret.

Sein Werk ist die umfassende Dokumentation des Baus in Graubünden, die gebraucht wird für Bücher, Ausstellungen, Zeitschriften und Zeitungen – weltweit. Neben der Architekturfotografie entfaltet er sich zu einem subtilen Landschaftsfotografen, zu einem Leser der Veränderung, einem klugen Bilderschöpfer und geduldigen Interpreten.

Sein Leben und Werk begleiten zahlreiche Bücher; Monografien fast aller zeitgenössischen Bündner Architekten, auch das grosse Brückenbuch von Christian Menn. Oder jüngst das Buch über das neue Kantonsspital mit dem kecken Titel «Steiner» und – na ja, eben er. Darum schön gereimt «Steiner und Feiner». Er reiht sich damit zu Recht in die Erbschaft von Albert Steiner ein. Er ist nicht nur Bilderlieferant, sondern auch an der inhaltlichen und visuellen Konzeption von Büchern beteiligter Autor. So des Architekturführers Graubünden aus dem Verlag Hochparterre oder des Buches «Himmelsleiter und Felsentherme» aus dem Rotpunkt Verlag. Seine Arbeiten

bereichern zahllose Ausstellungen von der Präsentation der «Guten Bauten Graubündens» bis zur grossen Überblicksausstellung «Ansichtssache – 150 Jahre Architektur fotografie in Graubünden» im Kunstmuseum Chur. Und geduldig sitzt er in Wind und Wetter auf einer Zinne oder wartet im Regen und Sonnenschein auf den richtigen Augenblick. Dann drückt er ab.

Die Regierung verleiht diesem exzellenten Fotografen einen Anerkennungspreis als Chronist der zeitgenössischen Architektur Graubündens. Sein künstlerischer Verstand, sein Wissen um Menschen, Häuser und Landschaften werden zu berührenden und gut informierten Bildern über die Schönheit und Eigenart der Baukultur des Kantons.



Ralph Feiner (Selbstporträt)

Vera Kappeler, Musikerin, und Peter Conradin Zumthor, Musiker, Haldenstein

Vera Kappeler (1974) ist als Musikerin eigenständig und hören wir ihr zu, treten alle Grössen des Jazzklaviers von Thelonious Monk bis zu Irène Schweizer miteinander auf. Sie kann Klassik, sie spielt Jazz, sie spielt zeitgenössische Volksmusik. Ihre Ausbildung als klassische Pianistin machte sie in Winterthur am Konservatorium. Nebenbei nahm sie auch Unterricht an der Jazzschule Basel. 2011 wurde sie als erste Frau mit dem Jazzpreis der SUIZA-Stiftung für Musik ausgezeichnet.

Peter Conradin Zumthor (1979) ist als Musiker eigenständig unterwegs, als Trommler, er kann mit seinen Pauken, Kesseln, Trommeln, Becken und Glocken Abende füllen und die Herzen mit Rhythmen erfüllen. Seine Ausbildung erfolgte nach bereits im Kindergartenalter abgebrochenen Geigenstunden zu einem grossen Teil autodidaktisch. Früh mit Jazzmusik vertraut, fand er durch den Hip-Hop zum aktiven Musikmachen zurück und lernte Schlagzeug spielen – und wie.

Die Regierung zeichnet diese Eigenständigkeiten aus, und sie zeichnet aus, was dieses Musikerpaar, das auch im Leben ein Paar ist, gemeinsam seit 2011 immer wieder auf die Beine stellt. Zum Beispiel die eigenen Produktionen für Origen zum Weltuntergang in der Sintflut oder die «Babylon-Suite». Oft treten sie in frei improvisierendem Duo auf mit Trommelwerk, Klavieren aller Art und der verkannten Königin der Hausmusik, dem Harmonium. Sie spielen Theatermusik, oder sie spielt



Vera Kappeler und Peter Conradin Zumthor (Foto Ralph Feiner)

«Gartenklavier» und er filmt. So ist denn das gemeinsame Werk auch in Videos dokumentiert. Ihre Produktionen sind oft skurrile, schräge musikalische Dramen – berührend, spannend, herzlich und abgründig. Sie haben einen ausgeprägten Sinn für die Wirkung ihrer Töne im Raum und im Klangraum. Schlafwandlerisch spielen sie als Duo mit- und durcheinander. Sie füllen Säle und Abende mit Tönen. Sie sind das eindruckliche Duo in der zeitgenössischen Musik mit Echo über die Schweiz hinaus und dennoch immer wieder an Vorhaben im Kanton Graubünden beteiligt. Nie hören wir sie sich wiederholen, sie spielen ihre Musik immer wieder neu, und dem Publikum gefällt ihr Können, veritablen Krach auf der Bühne zu veranstalten und dann zu wechseln zu sentimentaler, melancholischer, intimer Musik. Und so steht denn auch warnend auf ihrer Bandreklame: «Wenn nicht anders gewünscht, behalten sich Kappeler & Zumthor vor, ihre Programme untereinander zu mischen.» Die Musikerin und der Musiker erfinden, komponieren und improvisieren packende, berührende und unterhaltsame Klangwelten. Als Solist und Solistin, als Duo oder in Kapellen bereichern sie die zeitgenössische Musik, die Theater- und auch die Volksmusik.

Curò Mani, Musiker, Ardez

«Las giallinas», «Chasper Chatschader», «Dorma, dorm'Uffant divin» – das sind drei Evergreens aus Graubünden. Curò Mani (1949) hat sie komponiert. Er hat aus über 200 Gedichten Gesänge für Chöre geschrieben und gehört zu den Komponisten, die das zeitgenössische Lied aus Graubünden singen können. Er hat auch zu Dutzenden Festspielen und Theaterabenden die Musik beigeleitet. Sein Herz, Können und Vermögen aber gehört der grossen Tradition des Bündner Chorgesangs. Weltluft bringt er darin zum Klingen und skurrilen Humor, wenn er Nusstorten auf musikalische Reisen schickt.

Er ist Pianist – sagenhaft sind seine Begleitungen von Stummfilmen, er spielt Klarinette, vor allem aber ist er Dirigent. So hat er von 1985 bis 2000 den «Chor viril surses» geleitet oder den Mittelschul-Chor in Davos gegründet und viele Jahre lang dirigiert. Musik lernte er als Bub nach Gehör, später erst nach Noten, und nach seiner Ausbildung zum Primarlehrer studierte er Musik in Zürich. Wieder in Graubünden zurück wurde er Musiklehrer. Warmherzig und unkonventionell, so wird berichtet und gelobt, habe er zahlreiche Kinder und Jugendliche für Musik begeistern können. Er ist ein der Musik zutiefst verbundener, menschlich berührender, intensiver Schaffer – als Lehrer, als Komponist, als Musikant, als Gründer und Dirigent. Er ist ein exzellenter Förderer eines wichtigen Kulturgutes von Graubünden: des Chorgesangs.

Die Regierung verleiht diesem Komponisten und Dirigenten einen Anerkennungspreis, diesem Musiker, der den Chorgesang aus Graubünden bereichert und als Lehrer viele Kinder und Jugendliche für Musik begeistert.



Curò Mani

Jürg Schmid, Insektenforscher, Ilanz



Jürg Schmid
(Foto Ulla Schmid)

«Mier müend bohra. Es tuad nid weh. Zerscht gits a Sprütza. Au das tuad nid weh». Jürg Schmid (1957) ist Zahnarzt von Beruf. Seit Kind aber faszinieren ihn die Insekten, insbesondere die Schmetterlinge. Und davon die Kleinsten der Kleinen – die alpinen Kleinschmetterlinge. Manche sind nicht grösser als drei Millimeter. Mit Spürsinn, Geduld und scharfem Auge erkundet er ihre Lebensweise und Vorlieben und kennt so ihre ökologischen Nischen, ihre Lebensräume und Lebenszyklen. Er hat die umfassende Sammlung von alpinen Kleinschmetterlingen der Schweiz zusammengetragen. Nebst den Schmetterlingen in natura hat er auch ein Fotoarchiv über diese Tiere angelegt. Sein Wissen und Forschen gründete den 800 Seiten dicken Ziegel «Kleinschmetterlinge der Alpen. Verbreitung, Lebensraum, Biologie» – alles steht da drin. Er hat ein naturwissenschaftliches Nachschlagewerk, ein Standardwerk geschaffen. Das Buch ist das Resultat von zwanzig Jahren Feldarbeit und Bestimmungskönnen. Dabei konnte er für rund 50 Arten den ersten Nachweis für die Schweiz erbringen. Er ist ein Entdecker. Im Buch hat er 383 Arten der insgesamt etwa 2800 Kleinschmetterlinge beschrieben, die in den Alpen vorkommen. Neben den Artporträts auf je einer Doppelseite zeigt er einen Überblick über den Stand der Forschung und erklärt Kleinschmetterlinge und ihren Lebensraum Alpen im grossen Ganzen.

Der Leidenschaftliche gibt den alpinen Kleintieren eine Stimme – wir wissen es ja: Keine Tiere sterben so zahlreich aus wie die Kleinen, die Insekten. Er ruft mit seiner Arbeit auf, dass wir etwas tun sollen, um die Vielfalt der Arten zu erhalten. Sie brauchen die Lebensräume, die wir ihnen oft unbedacht zerstören mit Strassen, mit Häusern und mit anderem Landfrass. Er ist ein Forscher, er ist ein Archivar der bedrohten Vielfalt und also ihr Freund, Anwalt und Warner.

Die Regierung verleiht dem Amateur der Naturwissenschaften einen Anerkennungspreis. Der leidenschaftliche Kenner erforscht, sammelt und fotografiert Kleinschmetterlinge und hat so ein Grundlagenwerk über die Biodiversität geschaffen.

Valendas Impuls, Valendas

Vor gut zwanzig Jahren (2004) gründeten 13 Männer und Frauen einen Verein, der Wege zeigen sollte, wie das Dorf Valendas aus dem Schlaf finden könnte. Als Zweck schrieben sie auf: «Der Verein setzt sich für eine nachhaltige Dorfentwicklung ein. Er sensibilisiert die Dorfbevölkerung für die Einmaligkeit des Dorfes Valendas und der verschiedenen Fraktionen mit ihren vielen Besonderheiten. Er initiiert Projekte und versucht, diese zusammen mit anderen Institutionen umzusetzen.»

Es folgten – Schritt um Schritt – die Projekte: Ein Backhaus, ein Wanderweg, die Schnitzelheizung, Bücher über das Dorf und 2006 dann die Ausstellung «Erwachen zum Leben» in einem nicht mehr gebrauchten Stall. Mit Bildern und Ideen, wie Dorfentwicklung angestellt werden könnte. Und wie vieles ist doch seither gelungen: Statt des alten Stalls steht der Saalbau eines Gasthauses. Das Nachbarhaus wurde das Haus für «Ferien im Baudenkmal», die alte Dorfwirtschaft ein Ausstellungshaus mit einer Wohnung oben drauf. Das älteste Haus des



Dorfplatz von Valendas mit dem grössten Holzbrunnen Europas und der Nixe als Brunnenfigur. Im Hintergrund das Gasthaus am Brunnen und rechts davon das Türalihus. Der Dorfplatz hat seine soziale Funktion als Ort der Begegnung für Jung und Alt wieder zurückbekommen.

Dorfes wird für neues Leben gerüstet. Und das grosse Vorhaben schliesslich: Die kleine Siedlung vor dem Dorf ist neulich bezogen worden – sieben Wohnungen. Und nebst den Immobilien haben die Engagierten aus dem Dorf und ausserhalb des Dorfes zusammen touristische Vorhaben eingefädelt, Musiktage veranstaltet, öffentlichen Verkehr entwickelt und mit geschickter Hand für die Renaissance des Dorfes weit herum die Trommel gerührt.

Der Verein ist aus drei Gründen beispielhaft für die Dorfentwicklung im ländlichen Raum weit über Graubünden hinaus. Erstens: Gewiss, es braucht Geld, aber es braucht vor allem Ideen, Fantasie und Wissen. Deren Ressourcen sind im Dorf, aber sie müssen behutsam geweckt werden. Dorfentwicklung funktioniert nur, wenn die Dörflerinnen und Dörfler mitmachen. Sie müssen gewonnen werden mit Ausstellungen, Diskussionen und handfesten, vernünftigen Projekten, die ihnen Vorteile bringen. Zweitens: Die Dörfer allein sind schwach. Dorfentwicklung funktioniert nur mit Dritten. Mit Rückwanderern, mit Zweitwohnerinnen, mit Ideen der Fremden. Der Verein hat das Eigene und das Fremde behutsam, hartnäckig und bedächtig miteinander verbunden. Drittens: Die Macherinnen und Macher setzen auf Baukultur. Sie spannen mit guten Architektinnen und Architekten zusammen und holen auch das grosse Wissen des Bündner Heimatschutzes zur Baukultur im ländlichen Raum ab. Der Blick auf die Qualität springt über – etliche Dörflerinnen und Zweitwohner haben in den letzten Jahren viel renoviert, es ist praktisch keinen Schmarren passiert. Wie kaum einem Ort in Graubünden ist es diesem gelungen, das schlafende Dorf in eine Zuversicht zu holen – dank Kultur.

Eine immense Leistung der Täterinnen und Täter von einst und jetzt des Vereins und der Stiftung Valendas Impuls. Ihnen verleiht die Regierung einen Anerkennungspreis. Sie haben mit Wagemut, Geduld, Fantasie, Baukultur und geschicktem Zusammenspannen von Alpendorf und Unterland gezeigt, wie die Renaissance eines Dorfes erfolgreich werden kann.

Förderpreise 2021

Chiara Balsarini, attrice, regista ed insegnante di Brusio

Chiara Balsarini (1985) di Brusio in Valposchiavo è attrice, dirige produzioni, scrive opere teatrali e si dedica anche all'insegnamento dell'arte recitativa ai giovani. Il governo del Cantone dei Grigioni le conferisce un premio d'incoraggiamento per il suo «talento teatrale a tutto tondo».

La passione per il teatro le è nata già da bambina. Adorava andare al circo e agli spettacoli della Filodrammatica di Brusio. Ha poi seguito questa passione frequentando corsi di formazione del Movimento Artistico Ticinese e continua tuttora ad approfondire ed imparare dai suoi maestri. Nel 2015 ha fondato la compagnia inauDita insieme a Begoña Fejoo Fariña. La compagnia realizza diversi progetti ed è attiva nel campo della didattica teatrale, collaborando fra gli altri con la Pro Grigioni Italiano. Chiara Balsarini si ritiene fortunata a poter fare teatro sul proprio territorio. Le sta molto al cuore che ci sia attività culturale ed artistica anche nelle regioni e per le regioni periferiche. Sviluppa il proprio lavoro di ricerca teatrale attraverso la messa in scena di opere inedite. Chiara Balsarini sa essere protagonista, regista ed insegnante – gioiosa, giocosa, coraggiosa.



Chiara Balsarini (Foto Michele De Piazzi)

Andriu Deplazes, Künstler, Sagogn/Brüssel/Marseille

Andriu Deplazes (1993) ist ein junger Kunstmaler, der scharfäugig die Gesellschaft beobachtet. So gelingen ihm eindrückliche, schillernde Bilder über Menschen, Zustände und Landschaften. Andriu Deplazes hat wohl während seiner Aufenthalte bei seinen Grosseltern in der Surselva die Welt der Feen, Mythen und Märchen des Gebirges kennengelernt. Deren Landschaften und Leidenschaften, deren Naturen und Fantasien nähren sein opulentes Werk voller visueller Erzählungen. Andriu Deplazes ist bei aller Verspieltheit und Schräge ein aufmerksamer Beobachter unserer Zeit. Er zerlegt Idyllen, er fabuliert Abgründe, er malt Leidenschaften – farbenkräftig, hart am Puls der Zeit und weit in den Wolken der Fantasie. Deplazes schloss 2016 sein Studium der Bildenden Kunst an der Zürcher Hochschule der Künste ab. Seit 2015 werden seine Werke europaweit ausgestellt. 2019 wurde ihm der Manor-Kunstpreis verliehen und als dessen Träger wurde ihm 2020 im Bündner Kunstmuseum die Einzelausstellung «Rote Augen» gewidmet. Andriu Deplazes wurde 2017 zudem mit dem Helvetia Art Preis geehrt.



Andriu Deplazes (Foto Lisa Merlot)

Sara-Bigna Janett, Musikerin, Tschlin/Zürich

Sara-Bigna Janett (1990) ist eine Sängerin, die auf Opernbühnen, in der Volksmusik und im Kammerchor zu Hause ist. Ihr Repertoire ist ausserordentlich breit, und als Sopranistin ist sie immer wieder neugierig auf Experimente ungewissen Ausgangs. Schon sehr früh wurde sie in Gesang unterrichtet, vollendet hat sie ihre Studien mit zwei Mastern an der Zürcher Hochschule der Künste. Bereits in jungen Jahren hat sich Sara-Bigna Janett auf die Bühnen der Welt gesungen. Sie singt in Mozartopern und Volksmusikkonzerten, kann aber ebenso gut Elektronik; sie singt romanische Volkslieder und unterhält das Publikum mit Operette und Schlager. Singen ist für sie so wie für andere reden. Sie musiziert in allen möglichen Ensembles von Origen bis zur Philharmonie in Berlin und hat neulich die Herzen mit einer Oper von Rossini auf dem Dorfplatz erobert – stimmenfroh, experimentierfroh und lebensfroh. 2016 war Sara-Bigna Janett Preisträgerin des Schweizer Jugendmusikwettbewerbs.



Sara-Bigna Janett (Foto Patricia Zanella)

**Val Minnig, Fotograf*in und Künstler*in,
Chur/Zürich**

Val Minnig (1991) ist eine künstlerisch und fotografisch tätige Person, die sich intensiv mit der Macht des Menschen über die Natur beschäftigt und daraus faszinierende und irritierende Bilder und Installationen schöpft. Ausgebildet in Fotografie an der Zürcher Hochschule der Künste, macht Minnig derzeit vorab Installationen, zur Zeit noch zu sehen in der Ausstellung «Land-Liebe» im Kunstmuseum in Chur. Minnig baut ihre Kunst aus Fliegenfallen, elektrischen Hühnerpförtnern, Stahlschnüren, Schindeln und Mäusedreck. Die Gebilde muten seltsam ästhetisch an und wirken zugleich unbehaglich. Die Arbeiten erzählen über das ambivalente Verhältnis des Menschen zur Natur. Urinfeste Gummimatten, die in Pferdeställen eingesetzt werden, wickelt Minnig um Säulen und zurt sie mit Spannssets fest, im Hintergrund tönt eine Kratzbürste. Die Grenzen zwischen Natur und Zivilisation werden ausgelotet, zwischen dem ästhetischen Eigensinn der neu kombinierten Gegenstände – fantasievoll, neugierig, emsig unterwegs. Val Minnig ist eine intensiv arbeitende, eigenständige und aufstrebende kunstschaftende Person, Minnigs Arbeiten wurden bereits in mehreren Ausstellungen in wichtigen Galerien und Museen gezeigt. Auch viele Preise hat Minnig schon gewonnen, so ist Val Minnig unter anderem Göhner Kunstpreisträger*in 2016 und 2018.



Val Minnig (Foto Anne Gabriel-Jürgens)

Gian Stecher, Dirigent und Musiker, Domat/Ems

Gian Stecher (1983) aus Domat/Ems ist ein begnadeter Dirigent und Trompeter und in seinem grossen Schaffen eine Stütze und ein Leuchtturm der Blasmusik in Graubünden. Seine ersten Liedlein trompetete er als Bub in der Jugendmusik von Domat/Ems. Wie viele. Und wie nicht mehr viele musizierte er bald darauf in den legendären Musiklagern der Jugend Brass Band Graubünden. Und wie nur wenige studierte er sein Instrument, dazu kamen die Fächer Dirigieren und Schulmusik an der Hochschule Luzern. Die dabei waren, sagen, dass sein Meisterkonzert und das Rezital für den Trompeten-Master ein Klangfest gewesen seien. Gian Stecher ist heute, obschon noch jung, ein routinierter und gefragter Profi. Er dirigiert nebst vielen anderen Formationen seit 2019 die Brass Band Sursilvana und führt Graubünden Brass musikalisch in ein neues Kapitel. Als Mitglied der Musikkommission des Kantonalen Musikverbandes ist er Teil der klandestinen Regierung von Graubündens vorzüglicher Volkskultur – der Blasmusik. Virtuos, klangkräftig und luftstark.



Gian Stecher

